

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 1

Artikel: Tanzstunden-Erinnerungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tanzstunden-Erinnerungen ...

Als ich mich kürzlich in einem Schuhgeschäft in ein Paar dieser neumodischen, schmalen Stiefel zwängte, als da sofort mein Fuss anschwellte und die Verkäuferin lächelnd säuselte: «Der sitzt aber wie angegossen» – als ich also bereits das Feuer im Elsass sah, da rief neben mir eine junge, forschende Stimme:

«Ein Paar Schuhe, schwarz, mit Ledersohlen – es ist für die Tanzstunde ...»

Ich schielte zu dem jungen Mann hin – er gab sich gelassen, lümmelte in einem Ledersessel und kaute an einem Zigaretten-Ende.

Plötzlich war alles wieder da – dieses Gefühl von einst, diese Aufregung vor der ersten Tanzstunde, dieses Herzklopfen bis zum Hals. Ich trug meine schwarzen Schuhe in einer Plastic-tasche. Als Anzug diente die alte Konfirmations-Büchse. Vor dem Weggehen hatte Mutter die ganze Familie zusammengetrommelt: «Seht nur – er geht in die Tanzstunde. Wir werden älter – ach wisst Ihr noch: die schöne Jugendzeit, die goldenen Jahre.» Dann wirbelte sie mir meine Frisur zärtlich auseinander, die Frisur, die ich während einer halben Stunde kunstvoll mit Stirnlocke vor dem Spiegel gebaut und lackiert hatte.

Die Tanzstunde fand in einem alten Palais statt. Einst war's eine Eisfabrik – jetzt dienten die grossen Säle dazu, den jungen Leuten Sitte und Moral, gutes Benehmen und den Cha-Cha-Cha beizubringen.

Eine Dame in Schwarz empfing uns. Ihr Blick streifte uns über den Lorgnon-Rand hinweg: «Keine Geschichten, meine Herren – gutes Benehmen wird vorausgesetzt. Wenn ich Sie einmal hier im Haus mit einer Schülerin herumlungern sehe, dann tanzen Sie aus dem Kurs. Und zwar im Galopp. Verstanden?!»

Die Tanzlehrerin, Madame Langbein, war eine Mischung aus Königin Mutter und Fernseh-Ballett. Wie Hühner wurden wir auf unsere Stühle gescheucht, hatten stramm und gerade zu sitzen sowie die Regeln des Anstands in uns aufzunehmen. Schliesslich machte Madame Langbein vor ihrer Assistentin, Madame Schönhals, einen Knicks: «Et voilà – darf ich bitten? So, meine Herren, werden Sie nun die Damen zum Tanz auffordern. Engagieren bitte ...»

Schon storchelt man mit irgendeinem völlig erstarrten und leise zählenden («Eins ... zwei ... lang ... kurz ... kurz») Vis-à-vis übers Parkett, versucht ein stummes Lächeln aufzusetzen, fällt aus dem Schritt, wird rot, stottert, will in den gewichsten Parkett-Boden versinken, findet den Schritt wieder, zählt hinter zusammengekniffenen Lippen stumm mit («Eins ... zwei ... lang ... kurz ... kurz»), dienert beim letzten Ton des asthmatischen Plattenspielers den verlangten Knicks, geht erleichtert an den Platz zurück, ist überzeugt: «Das lernst du nie ...»

Nach der sechsten, siebten Stunde wagst du zum ersten Mal mit der Partnerin während des Englisch-Waltzers ein paar Worte zu wechseln:

«Heiss hier, nicht wahr?»

«Ja – sehr heiss.»

«Aber draussen ist es kalt, nicht wahr?»

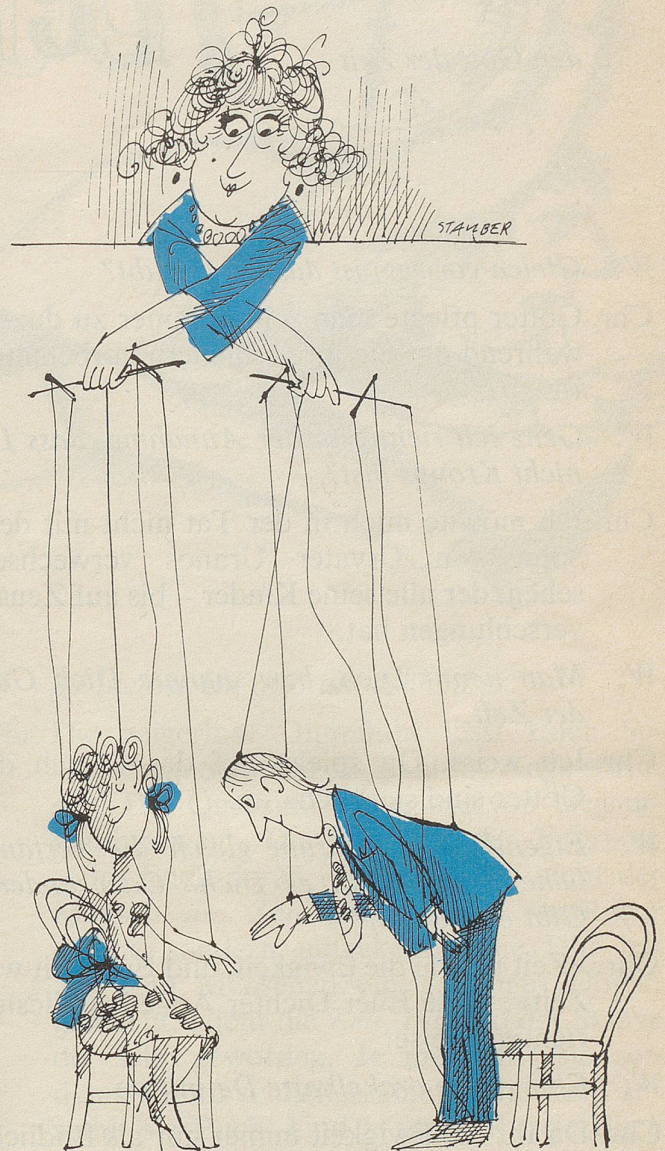
«Ja, sehr kalt.»

«Es war ja auch lange genug ein heisser Sommer, nicht wahr ...»

«Ja, sehr heiss.»

«Nun wird's bestimmt ein kalter Winter, nicht wahr?»

«Ja, sehr kalt – hopp!la!»



Du stehst ihr auf dem Fuss, reisst sie wie ein Stück Teig herum, verlierst das Gleichgewicht, landest auf irgendeinem Stuhl und hörst Madame Langbein tadeln: «Sie sind kein Mixer, junger Mann ...»

Es kommt der erste Ball, die ersten schlaflosen Nächte brechen herein – du hast sie entdeckt: sie trägt ein schwarzes Deux-pièces und du stösst ihr Velo nach Hause. Plötzlich glaubst du, der Cha-Cha-Cha sei dir mit dem Schoppenfläschlein eingegeben worden, du meinst, nie etwas anderes als Wiener Walzer getanzt zu haben – du bist bereit für das Tanzparkett dieser Welt.

Und dann kaufst du dir ein paar Schuhe, zwängst dich mit Mühe und Not aus den schmalen Dingern, schaust auf den aufgeschwollenen Fuss und auf den jungen Kerl daneben, der in die schwarzen Lackschuhe mit den Ledersohlen schlüpft. «Das sollte gehen», grinst er und «jerum graut's mir vor der ersten Tanzstunde» seufzt er zur Verkäuferin.

Du schaust auf deine Schuhe und merkst, dass die Zeit deine Absätze krummgenagt hat ...

-minu